

Informationsdienst

Aus der Landesgeschäftsstelle

| | |
|---|-------|
| <u>Staatsministerin lobt Kosovo-Projekt</u> Annette Widmann-Mauz besuchte Ausbildungsinitiative | S. 2 |
| <u>„Europa setzt weiter auf Abschottung“</u> Diakonie kritisiert Asyl- und Migrationspakt als menschenunwürdig | S. 4 |
| <u>Für ein gerechtes Baden-Württemberg</u> Diakonie formuliert Forderungen zur Landtagswahl | S. 5 |
| <u>Württembergisches Wort zur Interkulturellen Woche 2020</u> Landeskirche und Diakonie fordern Landesaufnahmeprogramm | S. 6 |
| <u>Europa und Baden-Württemberg müssen jetzt handeln</u> Zur Situation im Flüchtlingslager Moria | S. 8 |
| <u>Ehrenamtliches Engagement hält die Gesellschaft zusammen</u> Württembergische Landeskirche und Diakonie würdigen Ehrenamtliche | S. 9 |
| <u>Neues Innovations- und Kompetenzzentrum Hauswirtschaft</u> Förderung im Rahmen des Forums Gesundheitsstandort Baden-Württemberg | S. 10 |

Aus den Regionen

| | |
|---|-------|
| <u>Offener Brief von Minister Manfred Lucha</u> Sozialminister würdigt besondere Leistung von Pflegekräften | S. 11 |
| <u>Sonnenstunden für psychisch beeinträchtigte Menschen</u> Paulinenpflege Winnenden macht Beschäftigte zu Künstlern | S. 12 |
| <u>Einfach besonders</u> Diakonie Oberschwaben Allgäu Bodensee erfreut Fachkräfte | S. 13 |

Kurznachrichten S. 14

Personalnachrichten S. 17

Redaktion: Claudia Mann

Staatsministerin lobt Kosovo-Projekt

Großes Lob für das Kosovo-Ausbildungsprojekt der Diakonie Württemberg: „Ich finde das Projekt klasse“, sagte die Staatsministerin und Tübinger CDU-Bundestagsabgeordnete Annette Widmann-Mauz bei einem Besuch im Diakonischen Institut für Soziale Berufe in Tübingen. Sie führte Gespräche mit Auszubildenden und Absolventen sowie Vertretern der sozialen Einrichtungen, die die jungen Leute ausbilden.

Vor sechs Jahren hatte die Diakonie in Baden-Württemberg das Projekt ins Leben gerufen und seither 366 junge Menschen aus dem Kosovo für eine Ausbildung als Pflegefachkraft angeworben, von denen mehr als 70 bereits als Fachkräfte zur Verfügung stehen. Ardita Emini ist eine von ihnen. „Der Anfang, die ersten Monate in Deutschland waren sehr schwer“, berichtete sie im Gespräch mit der Bundestagsabgeordneten. Heimweh habe sie geplagt, die deutsche und schwäbische Sprache sei ihr schwer gefallen. Doch sie sei sehr froh, durchgehalten zu haben. Seit zwei Jahren ist sie ausgebildete Pflegekraft und arbeitet in ihrem ehemaligen Ausbildungsbetrieb, dem Tübinger Luise-Wetzels-Stift. Ihr Lerneifer hat trotz Abschluss nicht nachgelassen. „Ich habe bereits zwei Fortbildungen gemacht“, erzählte die junge Frau in fließendem Deutsch. Ihre Zukunft sieht sie in Deutschland genau wie die meisten anderen Absolventen des Projekts. „Ich suche eine eigene Wohnung, will dann meine Freundin nachholen“, schilderte Ardit Sylejmani seine Zukunftspläne. Der 22-Jährige hat soeben seine Ausbildung beendet und ist von seinem Arbeitgeber, dem Seniorenzentrum Martinshaus in Kirchentellinsfurt, als Fachkraft übernommen worden.

In ihrer Heimat haben die jungen Leute keine Perspektive. 50 Prozent der Unter-25-Jährigen im Kosovo seien arbeitslos, berichtete Oberkirchenrat Dieter Kaufmann, der Vorstandsvorsitzende des Diakonischen Werks. 2013 sei er erstmals im Kosovo gewesen. „Viele junge Menschen absolvieren dort ein Studium nach dem anderen, doch Arbeit gibt es für sie nicht. Wir haben uns gefragt: ‚Was können wir tun? Wie können wir diesen Menschen eine faire Arbeitsmigration ermöglichen?‘

Daraus entstand das Kosovo-Projekt, das deutschlandweit einzigartig ist. Es richtet sich an Absolventen von medizinischen Mittelschulen im Kosovo. Deren Abschluss wird in Deutschland als mittlere Reife anerkannt. „Und die Absolventen haben eine gewisse Affinität zur Pflege“, sagte Projektleiter Johannes Flothow, der das Konzept entwickelt hat. Das Besondere daran: Die jungen Leute werden bereits in ihrer Heimat intensiv auf ihre Ausbildung in Deutschland vorbereitet. Sie absolvieren im Kosovo in der Gruppe einen Sprachkurs bis zum Niveau B1, den sie selbst zahlen. Wenn sie die Prüfung bestanden haben, folgt eine zehntägige Hospitation in Deutschland. Dort lernen sie ihre künftige Ausbildungsstätte kennen. Erst wenn nach dieser Testphase beide zustimmen - Praktikant und Einrichtung -, wird der Ausbildungsvertrag geschlossen.

14 Träger aus Baden-Württemberg - von der großen BruderhausDiakonie mit 5.000 Mitarbeitern bis zum Pforzheimer Seniorenzentrum Paul-Gerhardt mit 170 Mitarbeitern - haben sich für dieses Projekt zusammengeschlossen. Sie besorgen den Auszubildenden aus dem Kosovo eine Wohnung und helfen ihnen beim Ankommen in Deutschland. Dieses Engagement scheint sich auch für die Träger auszuzahlen. Ausbildungs-Abbrecher gibt es so gut wie keine. Und nach Abschluss der Ausbildung verbleibt ein Großteil der Absolventen bei ihren Trägern, obwohl es dazu keine Verpflichtung gibt. Für die Träger von Pflegeheimen, die händeringend qualifizierte Mitarbeiter suchen, ist das Kosovo-Projekt mittlerweile zu einem wichtigen Instrument zur Rekrutierung von Personal geworden. Ein Drittel ihrer jährlich 100 Auszubildenden gewinnt die Evangelische Heimstiftung aus diesem Projekt, beim Träger Marienberg sind es sogar bis zu 90 Prozent. „Das unterstreicht die Bedeutung des Projekts“, sagte Annette Widmann-Mauz sichtlich beeindruckt.

Der Vorstandsvorsitzende Kaufmann und der Projektleiter Flothow nutzten die Gelegenheit und schilderten Widmann-Mauz, die Beauftragte der Bundesregierung für Migration, Flüchtlinge und Integration im Kanzleramt ist, eindrücklich ihre Probleme. Diese sind vor allem bürokratischer Natur. „Wir warten oft monatelang auf die Anerkennung von Zeugnissen durch das Regierungspräsidium oder die Prüfungszertifikate der Sprachprüfungen vom Goethe-Institut“, berichtete Flothow. Auch nach Abschluss der Ausbildung vergingen oft Wochen, bis die Ausländerbehörden eine neue Aufenthaltserlaubnis ausstellten. Wochen, in denen die fertigen Fachkräfte, die dringend gebraucht würden, nicht arbeiten dürfen.

Widmann-Mauz versprach, sich für Verbesserungen einzusetzen. „Das neue Fachkräfteeinwanderungsgesetz ist ja erst einige Monate in Kraft und wir sammeln im Moment Erfahrungen.“ Änderungen könnten durchaus noch eingearbeitet werden. Widmann-Mauz nahm auch den Wunsch der Pflegeeinrichtungen und Schulen mit, die Auszubildenden aus dem Ausland bei der Sprachförderung zu unterstützen. „Es gibt Programme zur Förderung von ausgebildeten Fachkräften, die zuwandern, aber nicht für die Teilnehmer unseres Projekts“, kritisierte Flothow. Dabei sei diese Form der Fachkräftegewinnung nachhaltiger. „Einen Schwaben zu pflegen, lernt man am besten bei den Schwaben selbst.“ Wenig Hilfe konnte Widmann-Mauz hingegen beim größten Problem der Absolventen versprechen: der Suche nach bezahlbaren Wohnungen.

Das Kosovo-Projekt geht nun in die sechste Runde und wurde mittlerweile ausgeweitet. Auszubildende kommen auch aus Bosnien und Albanien. Erste Gespräche hat das Diakonische Werk Württemberg mit Organisationen in der Ukraine geführt. gwn

Weitere Informationen: Dr. Birgit Susanne Dinzinger, Abteilungsleiterin Migration und Internationale Diakonie, Tel.: 0711 1656-377, E-Mail: dinzinger.b@diakonie-wuerttemberg.de

„Europa setzt weiter auf Abschottung“

Die Diakonischen Werke Baden und Württemberg kritisieren die Asyl- und Migrationspläne der EU-Kommission. Die heute in Brüssel vorgestellten Pläne setzen auf alte Konzepte, mit denen man schon in der Vergangenheit gescheitert sei. Die Flüchtlingspolitik Europas brauche einen echten Neuanfang.

Stuttgart, Karlsruhe. Urs Keller, Vorstandsvorsitzender der Diakonie Baden, kritisiert, die EU sei weiter auf Abschottung und Abwehr schutzbedürftiger Flüchtlinge. Die vorgestellten Instrumente hätten sich schon in der Vergangenheit als untauglich erwiesen. Die Situation in Moira auf Lesbos und anderen Flüchtlingslagern seien dafür der Beweis und ein Armutszeugnis für ein Europa.

Sein württembergischer Kollege Dieter Kaufmann fordert deshalb, die Integration von Asylsuchenden in die Gesellschaft von Anfang an zu befördern. „Schutzsuchende, Menschenrechte und Menschenwürde müssen im Mittelpunkt bleiben, nicht Schutz der Außengrenzen und Abschottung.“ Es sei keine Lösung, Menschen in Außengrenzlagern einzusperren und Ländern wie Griechenland an der Peripherie der EU die Verantwortung für die Durchführung der Asylverfahren zu überlassen

Keller und Kaufmann fordern deshalb die EU-Kommission, das EU-Parlament, Bundes- und Landespolitiker in Deutschland auf, keine Kompromisse auf Kosten der Geflüchteten zu machen. Auch in einer zerstrittenen Situation bleibe ein schlechter Kompromiss ein schlechter Kompromiss. „Wir brauchen eine schnelle Verteilung nach einem gerechten Verteilschlüssel. Die Diakonie spricht sich daher für eine sofortige Umverteilung von Geflüchteten und Asylverfahren in der gesamten Union aus – nicht erst nach ihrer Anerkennung“, so die beiden Verbandschefs.

Geschlossene Camps an den EU-Außengrenzen seien unverantwortlich. Sie erzeugten extreme Spannungen im Land und verhinderten die Integration der schutzsuchenden Menschen. Hier müsse endlich ein Umdenken stattfinden. Der Brand in Moria auf Lesbos mache deutlich, auf welchem Pulverfass solche Camps gebaut würden. „Wir dürfen nie vergessen, dass jeder Mensch Gottes geliebtes Geschöpf ist. Deshalb müssen wir dafür eintreten, dass jedem Menschen Recht und Hilfe zuteil werden“, sagen die beiden Oberkirchenräte. pm

Weitere Informationen: Dr. Birgit Susanne Dinzinger, Abteilungsleiterin Migration und Internationale Diakonie, Tel.: 0711 1656-377, E-Mail: dinzinger.b@diakonie-wuerttemberg.de

Für ein gerechtes Baden-Württemberg

Im Vorfeld der Landtagswahl kommenden Jahres haben die Diakonischen Werke Baden und Württemberg ihre Positionen formuliert. Ihnen geht es insbesondere darum, dass Sozialpolitik in der kommenden Legislaturperiode eine bedeutende Rolle spielt.

Stuttgart. Dazu haben die beiden evangelischen Wohlfahrtsverbände Forderungen in sieben sozialpolitischen Themenfeldern vorgestellt. Für die Bereiche Flucht und Migration, Pflege, Kinderarmut, Wohnen, Frauen und Gewaltschutz, BTHG und Teilhabe sowie Digitalisierung beschreiben sie, wie diese weiterentwickelt werden sollten und welche Maßnahmen dazu nötig sind.

Beide Verbände weisen auf die existenzielle Bedeutung der Sozialpolitik hin. Wie wichtig sie für den Zusammenhalt der Gesellschaft sei, habe sich insbesondere in Corona-Zeiten gezeigt. Die Pandemie habe aber auch deutlich gemacht, dass Sozialpolitik ständiger Weiterentwicklung und Anpassung bedarf. Das gute Zusammenspiel zwischen Wohlfahrtswesen und Politik sei ein Grund dafür, dass Deutschland bislang vergleichsweise gut durch die Krise gekommen sei. Dieses Zusammenspiel sollte den politisch Verantwortlichen auch in der kommenden Legislaturperiode wichtig sein.

Diakonie sei nahe bei den Menschen. Gemeinsam mit der Politik wolle man daran arbeiten, ihre Lebenslagen zu verbessern. Deshalb wolle man schon jetzt mit den künftigen Repräsentanten in Parlament und Regierung ins Gespräch kommen.

Die Positionen der Diakonie in Baden-Württemberg finden Sie unter www.diakonie-bw.de. Der kommende Landtag wird am 14. März 2021 gewählt. pm

Weitere Informationen: Claudia Mann, Pressesprecherin,
Tel.: 0711 1656-334, E-Mail: mann.c@diakonie-wuerttemberg.de

Württembergisches Wort zur Interkulturellen Woche 2020

Die Evangelische Landeskirche in Württemberg und das Diakonische Werk Württemberg weisen zur diesjährigen Interkulturellen Woche (27. September bis 4. Oktober) auf die erschütternden Eindrücke der Brände im Flüchtlingslager Moria und das Elend der geflüchteten Menschen dort hin. Sie erinnern an die Europäische Menschenrechtskonvention, die vor 70 Jahren vom Europarat beschlossen wurde.

Stuttgart. „Der damit verbundene Anspruch, politisch Maß zu nehmen an der Würde jedes einzelnen Menschen, wird seit Jahren durch die Abschottungspolitik Europas und das Versagen menschenwürdiger Lösungen konterkariert“, schreiben die Oberkirchenräte der württembergischen Landeskirche Ulrich Heckel und Dieter Kaufmann in ihrem „Württembergischen Wort zur Interkulturellen Woche 2020“.

Gerade im Umgang mit Schutzlosen und Benachteiligten müsse sich der Wertekanon Europas und seiner Mitgliedsstaaten bewähren. Die deutsche EU-Ratspräsidentschaft stehe jetzt in der Pflicht, Verantwortung zu übernehmen, und „die Weichen für eine menschenwürdige Aufnahme schutzsuchender Menschen neu zu stellen sowie unverzüglich mit der Umsetzung zu beginnen“.

Heckel und Kaufmann heben weiter hervor, dass die Corona-Pandemie die besondere Gefährdung gerade von zuvor schon benachteiligten und schutzlosen Menschen zeige – wie zum Beispiel Menschen ohne Wohnung, Haushalte mit geringem Einkommen oder Personen ohne Aufenthaltspapiere, insbesondere die Geflüchteten in den heillos überfüllten Lagern oder auf den Fluchtwegen, indigene Völker sowie die Millionen am Rande der Megastädte Südamerikas, Afrikas und Asiens.

Soziale Ungleichheiten kämen deutlicher zum Vorschein und verschärften sich. Kirche und Diakonie fordern, für Gerechtigkeit einzutreten und die Würde jedes einzelnen Menschen als Maß für gesellschaftliches und politisches Handeln zu nehmen.

Kaufmann und Heckel rufen zur „Mitleidenschaft“ für Not und Elend anderer Menschen auf. „Sie ist orientiert an der Passion Jesu Christi und seiner befreienden und erlösenden Liebe für alle Menschen.“ Diese Mitleidenschaft führe zu tätiger Liebe und gebe Kraft zum Widerstand gegen die Ursachen unschuldigen Leidens. „Ungerechtigkeit, Armut, Ausgrenzung, Fremdenfeindlichkeit und Rassismus dürfen uns niemals gleichgültig lassen.“

Politisch fordern die beiden Oberkirchenräte ein humanitäres Landesaufnahmeprogramm für geflüchtete Menschen. Kirche und Diakonie setzen sich nach ihren Worten ein für die Seenotrettung geflüchteter Menschen, legale Flucht- und Migrationswege und die großzügige Aufnahme von Flüchtlingen. Entschieden wenden sie sich „gegen jede Diffamierung, Kri-

minalisierung und Hetze gegen all jene, die sich für geflüchtete Menschen engagieren“.

Heckel und Kaufmann danken allen, die sich in der Flüchtlings- und Migrationsarbeit engagieren und „sich stark machen für Begegnung und gegenseitiges Verständnis, für Demokratie und Teilhabe, für Gerechtigkeit und Frieden“.

Hintergrund

Die bundesweit jährlich stattfindende Interkulturelle Woche (IKW) ist eine Initiative der Deutschen Bischofskonferenz, der Evangelischen Kirche in Deutschland und der Griechisch-Orthodoxen Metropolie. Sie findet seit 1975 Ende September statt und wird von zahlreichen Gruppen unterstützt. Der nationale „Tag des Flüchtlings“, dieses Jahr am 2. Oktober, ist Bestandteil der IKW. pm

Weitere Informationen: Dr. Birgit Susanne Dinzinger,
Abteilungsleiterin Migration und Internationale Diakonie,
Tel.: 0711 1656-377, E-Mail: dinzinger.b@diakonie-wuerttemberg.de

„Europa und Baden-Württemberg müssen jetzt handeln

Zum Brand im Flüchtlingslager Moria, dem größten Camp auf den griechischen Inseln, sagt Oberkirchenrat Dieter Kaufmann, Vorstandsvorsitzender des Diakonischen Werks Württemberg: „Ich bin erschüttert von den Bildern des weitgehend abgebrannten Flüchtlingscamps: Das Leid der betroffenen Frauen, Kinder und Männer ist unvorstellbar. All die Not und Bedrängnis, die die Menschen bereits durch Vertreibung und Flucht erlebt haben, wiederholt sich. Wir müssen um Gottes Willen den gepeinigten Menschen mit nachhaltigen Maßnahmen helfen.“

Stuttgart. Rund 12 000 Geflüchtete sind obdachlos auf der Insel Lesbos unterwegs, in den Hügeln um Moria herum und entlang der Autobahn in Richtung Inselhauptstadt. Verschärft wird diese Situation auch durch die Tatsache, dass im Lager Moria vor einigen Tagen der Corona-Virus ausgebrochen ist. „Die Menschen brauchen dringend medizinische Unterstützung und angemessene Quarantänemöglichkeiten. Auch die Inselbewohnerinnen und Inselbewohner brauchen eine gute Lösung für alle Beteiligten, um die Solidarität zwischen Einheimischen und Geflüchteten nicht weiter zu stören“, sagt Kaufmann.

Die 27 europäischen Mitgliedsstaaten müssten jetzt endlich handeln. Auch die Bundesrepublik mit ihrem Ratsvorsitz der EU sei gefordert, mit gutem Beispiel in der Flüchtlingsaufnahme voran zu gehen.

Schon seit Jahren mahnt die Diakonie Württemberg zusammen mit Kirchen, Sozialverbänden und Flüchtlingsorganisationen eine humanitäre Aufnahme der an den Grenzen Europas gestrandeten Geflüchteten an. Der Zusammenschluss Seebrücke – Kommunen Sicherer Häfen – bietet eine Lösung: Kommunen nehmen Geflüchtete aus Seenotrettung und prekärer Situation schnell und unbürokratisch auf. Auch das von der Diakonie und anderen Organisationen immer wieder geforderte Landesaufnahmeprogramm Baden-Württemberg für diese Situation kann bei schneller Umsetzung helfen. pm

Weitere Informationen: Dr. Birgit Susanne Dinzinger,
Abteilungsleiterin Migration und Internationale Diakonie,
Tel.: 0711 1656-377, E-Mail: dinzinger.b@diakonie-wuerttemberg.de

„Ehrenamtliches Engagement hält die Gesellschaft zusammen“

Anlässlich der bundesweiten Woche des bürgerschaftlichen Engagements (11. bis 20. September 2020) haben Landesbischof Dr. h. c. Frank Otfried July und Oberkirchenrat Dieter Kaufmann, Vorstandsvorsitzender des Diakonischen Werks Württemberg, die Bedeutung der Ehrenamtlichen in Landeskirche und Diakonie betont. In der Corona-Zeit begegnen sie besonderen Herausforderungen.

Stuttgart. „Ehrenamtliches Engagement hält die Gesellschaft zusammen und ist aus der Kirche nicht wegzudenken“, sagt Landesbischof July. „Das Ehrenamt ist eine wichtige Säule kirchlichen Lebens und kirchlicher Arbeit.“ Mehr als 145.000 Menschen, davon über 100.000 Frauen und Mädchen, arbeiteten 2018 im Ehrenamt im Bereich der Evangelischen Landeskirche in Württemberg. Die Aufgaben reichen von der Verkündigung über Besuchsdienste, Leitung von Jugendgruppen, Hilfe beim Gemeindefest, Redaktion von Gemeindebriefen oder Mitarbeit in Kirchengemeinderäten bis zur Gestaltung von Gottesdiensten in Kirchen- oder Posauenchören.

Mindestens 35.000 Ehrenamtliche zählt daneben das Diakonische Werk Württemberg in seinen Einrichtungen und Diensten. Fast die Hälfte davon sind in der Altenhilfe tätig; weitere wichtige Bereiche für den Einsatz Ehrenamtlicher sind die Behindertenhilfe und die Diakonie- und Tafelläden. „In der persönlichen Zuwendung zum Menschen bringen sich unsere Ehrenamtlichen mit viel Fantasie und ganz persönlichem Engagement ein, und das tut allen gut. Ob Betreute oder Mitarbeitende, alle schätzen dies besonders“, sagt Oberkirchenrat Dieter Kaufmann. In der Corona-Pandemie standen und stehen die Ehrenamtlichen durch Ausgangsbeschränkungen und Hygienevorschriften vor besonderen Herausforderungen. Sie reagierten kreativ und flexibel auf die neue Situation, hielten an ihren Aufgaben fest: Besuche gab es am Gartenzaun, Musik im Hof von Pflegeheimen.

„Die freiwillige Übernahme von Aufgaben für andere Menschen gibt Orientierung, ist etwas zutiefst Sinnstiftendes und unbezahlbar“, würdigt Landesbischof July die Einsatzbereitschaft. Auch in der Diakonie veränderte die Corona-Pandemie zwar die Art des Engagements, nicht aber die hohe Identifikation mit der Aufgabe: An die Stelle von Betreuungsgruppen trat die Einzelbetreuung, an die Stelle der Besuchsdienste der Telefonkontakt. „Mit ihrem Dienst sorgen Ehrenamtliche auch für die Seele von pflegebedürftigen oder einsamen Menschen“, betont Dieter Kaufmann. Eine Abwanderung der Ehrenamtlichen gab es in der Pandemie auch in der Diakonie nicht. Ihre Motivation schöpfen sie aus der sinnvollen Tätigkeit, den Kontakten, und dem Wunsch, der Gesellschaft etwas zurückzugeben. 55 Prozent der ehrenamtlich Tätigen in der Diakonie sind zwischen 55 und 75 Jahre alt, 71 Prozent sind weiblich. pm

Weitere Informationen: Wolfgang Hinz-Rommel,
Abteilungsleiter Freiwilliges Engagement, Tel.: 0711 1656-236,
E-Mail: hinz-rommel.w@diakonie-wuerttemberg.de

Neues Innovations- und Kompetenzzentrum Hauswirtschaft

Am 1. September 2020 hat das Innovations- und Kompetenzzentrum Hauswirtschaft im Diakonischen Werk Württemberg seine Arbeit aufgenommen.

Stuttgart. Das Projekt wird im Rahmen des Forums Gesundheitsstandort Baden-Württemberg gefördert. Es entwickelt und richtet neu aus die Aktivitäten zur Förderung der Hauswirtschaft, die im Diakonischen Werk Württemberg in den vergangenen Jahren erfolgreich vorangetrieben worden sind. Die Projekte „oikos – Ausbildungsoffensive Hauswirtschaft“ sowie „oikos plus“ werden abgeschlossen, die Vermittlung von Auszubildenden wird als Teilprojekt weiter unter dem Namen oikos geführt.

Das Innovations- und Kompetenzzentrum greift gesellschaftliche Entwicklungen und Herausforderungen auf. Die Hauswirtschaft wird zunehmend eine Schlüsseldisziplin bei der gesundheitsfördernden, bedarfsgerechten und hochwertigen Versorgung von Menschen mit Hilfe-, Unterstützungs- und Pflegebedarf: Der demografische Wandel und die Stärkung von selbstbestimmter Teilhabe und ambulanter Dienstleistung tragen dazu bei. Die Entwicklung von Angeboten mit einem hohen Anteil an hauswirtschaftlicher Betreuung, Assistenz und Empowerment schreitet kontinuierlich voran. Entsprechend wächst der Bedarf an qualifiziertem Fachpersonal, bei dem jetzt schon ein deutlicher Mangel besteht. Dies ist eine Herausforderung für die Aus- und Fortbildung und die Fragen der Personalgewinnung und -entwicklung für das breite Feld hauswirtschaftlicher Tätigkeiten.

Zu den Zielen des Innovations- und Kompetenzzentrums zählen

- Gewinnung von Nachwuchs- und Fachkräften für den Gesundheitssektor durch die Weiterentwicklung innovativer Formen des Berufsmarketings
- Erarbeitung von Strategien zum Ausbau hauswirtschaftlicher Leistungen zur Stärkung von gesundheitsfördernden Alltagskompetenzen und gesundheitserhaltenden Lebensbedingungen, im Quartier oder in Kitas
- Prävention und Gesundheitsförderung sowie Entwicklung von Qualitätsstandards für alltagsunterstützende Dienstleistungen und zur Sicherung der Qualität in der Leistungserbringung
- Impulse für die sektorenübergreifende Vernetzung der Akteure im Gesundheitssektor, um die Zusammenarbeit zu verbessern und Synergien in der gemeinsamen Leistungserbringung zu erzielen
- Weichenstellung für die Etablierung eines nachhaltig arbeitsfähigen Kompetenzzentrums für die Hauswirtschaft in Baden-Württemberg

Das Projekt läuft bis Ende 2021 und wird unterstützt durch das Ministerium für Soziales und Integration aus Mitteln des Landes Baden-Württemberg.

Weitere Informationen: Dr. Christiane Kohler-Weiß,
Abteilungsleiterin Theologie und Bildung, Tel.: 0711 1656-267,
E-Mail: kohler-weiss.c@diakonie-wuerttemberg.de

Offener Brief von Minister Manfred Lucha**In einem Brief an die Beschäftigten in den Pflegeeinrichtungen würdigt Sozialminister Manfred Lucha deren besonderen Einsatz in den vergangenen Monaten.**

Der Minister für Arbeit und Soziales in Baden-Württemberg richtet sich „persönlich und von Herzen“ an die Pflegekräfte: „Danke für Ihren andauernden wertvollen Dienst an der Gesellschaft in den vergangenen Monaten.“

Die Auswirkungen durch die Infektionsschutzbestimmungen hätten für Pflegekräfte „anstrengende Monate“ bedeutet. Von der Task Force Langzeitpflege des Landes habe er erfahren, „wie anstrengend, nervenaufreibend und belastend“ die Arbeit gewesen sei. Viele seien über ihre persönliche Belastungsgrenze hinaus gegangen.

Die „Kontakt- und Ausgangsbeschränkungen zum Schutz der pflegebedürftigen Menschen“ in den Pflegeheimen vom Frühjahr hätten „mitunter zu erheblichen psychischen und gesundheitlichen Beeinträchtigungen geführt“. Die soziale Isolation habe bei Betroffenen und ihre Angehörigen die ohnehin schon schwierige Pflegesituation verschlimmert.

Bei den Pflegekräften sieht Lucha einen „kräftezehrenden Spagat“ zwischen der Einhaltung des Infektionsschutzes und der Aufrechterhaltung von Teilhabe und Lebensqualität der pflegebedürftigen Menschen. Die Pflegekräfte sind nach Meinung Luchas auch Zielscheibe für den „allgemeinen Frust in der Bevölkerung“ gewesen.

Luchas vorläufiges Resümee: „Die Anstrengungen haben sich gelohnt.“ Es sei weitgehend gelungen, pflegebedürftige Menschen vor der Corona-Pandemie zu schützen.

Laut Minister Lucha ist die Corona-Prämie weitgehend ausbezahlt, der Rest werde folgen. Bei einer einmaligen Wertschätzung dürfe es nicht bleiben. „Ich setze mich seit langem dafür ein, dass die Arbeitsbedingungen in der Pflege nachhaltig verbessert werden.“ Dazu gehöre neben einer besseren Bezahlung mehr Personal. Zunächst müsse die Bundesregierung die Pflegeversicherung reformieren. Dafür werde er sich einsetzen, zumal Baden-Württemberg in diesem Jahr den Vorsitz der Arbeits- und Sozialministerkonferenz habe.

Weitere Informationen: Claudia Mann, Pressesprecherin,
Tel.: 0711 1656-334, E-Mail: mann.c@diakonie-wuerttemberg.de

Sonnenstunden und Achtsamkeit für psychisch beeinträchtigte Menschen**Die Beschäftigten der Reha-Werkstatt Backnang der Paulinenpflege können durch ein Spendenprojekt die Seele baumeln lassen.**

Backnang. Schon seit Anfang 2018 gibt es für Menschen mit psychischer Beeinträchtigung in der Reha-Werkstatt Backnang sogenannte „Sonnenstunden“. Damals konnte dank Spendengeldern eine Kunsttherapeutin engagiert werden, die aus den Beschäftigten Kreativität herauskitzelt und weiter fördert. Dabei entstehen größere und kleinere Kunstwerke, die dann die Werkstatt-Wände der Paulinenpflege bunter machen und zu einem besseren Arbeitsklima in den Arbeitsgruppen beitragen. Zugleich sind diese zweiwöchentlichen kreativen Sonnenstunden eine kleine Auszeit für die Beschäftigten der Reha-Werkstatt. Beim Malen fällt es ihnen leichter, eigene Gefühle auszudrücken.

Letztes Jahr gab Sonnenstunden-Ideengeber und Arbeitserzieher Goran Duic den Impuls für einen weiteren Projekt-Baustein: „Wir haben uns überlegt, dass wir den Grünstreifen und Garten hinter unserer Werkstatt so gestalten, dass daraus eine kleine Ruhe-Oase wird und somit besser genutzt werden kann.“ Gemeinsam mit seinem Kollegen und Gärtnermeister Klaus Frohna hat er mit den Planungen für einen Achtsamkeits-Pfad begonnen.

Als erstes wurden die Garten- und Landschaftsgärtner des Berufsbildungswerks der Paulinenpflege Winnenden beauftragt, mit Hilfe von Steinplatten einen Pfad durch den Rasen zu legen. Danach war die Sonnenstunden-Künstlertruppe dran: Die kreativen Beschäftigten verzierten die am Pfad verteilten U-Steine mit Bruch-Fliesen. „Das sind kleine Ausruhpunkte, die unsere Beschäftigten zum Erholen einladen sollen. Wenn die Schafferrinnen und Schaffer in meiner Arbeitsgruppe angespannt und unkonzentriert werden, reichen oft ein paar Minuten am Achtsamkeitspfad, um wieder ruhig zu werden“, erzählt Arbeitsgruppenleiterin Annemarie Haisch, die inzwischen für die Pflege und Weiterentwicklung des Pfads zuständig ist. Vor kurzem wurde auch ein Klangspiel installiert. Gerade werden Steine zum Einfassen der Blumeninsel bunt bemalt.

Ein weiteres Highlight am Pfad ist ein Kunstwerk von Kettensägenkünstler Karl-Heinz Gruber aus Unterbrüden. Aus einem Baumstamm hat er ein Herz gesägt, das von zwei Händen gehalten wird. „Unsere Menschen mit psychischer Beeinträchtigung waren ganz begeistert als Zuschauer dabei und haben gestaunt, was aus einem Baumstamm werden kann. Es kam zu guten Gesprächen ohne Berührungsängste und so hat Herr Gruber unsere Leute nebenbei richtig gut kennengelernt.“ Das Ergebnis dieses gegenseitigen Kennenlernens war ein zweites Kunstwerk: Zwei haltende Hände, die jetzt den Eingangsbereich der Reha-Werkstatt schmücken. mk

Weitere Informationen: Paulinenpflege Winnenden, Öffentlichkeitsarbeit, Matthias Knödler, Tel.: 07195 695-1128, E-Mail: matthias.knoedler@paulinenpflege.de

„Einfach besonders“

Weil ihre Mitarbeitenden trotz Corona die Betreuung in den Kitas seit März ununterbrochen aufrechterhielten, hat die Diakonie Oberschwaben Allgäu Bodensee (OAB) für sie einen Galaabend organisiert. Uli Boettcher, Kabarettist, Schauspieler und Moderator, unterstützte diese kreative Idee und begleitete den Abend. Und das ganz ohne Gage.

Ravensburg. Mit dem ersten Tag des Lockdowns war die Arbeit aller pädagogischen Fachkräfte in den Kindertageseinrichtungen wichtiger denn je. Denn sie sorgten in der Krisenzeit weiterhin für die Betreuung der Kinder aus Familien mit berufstätigen Eltern aus systemrelevanten Branchen. In der Diakonie Oberschwaben Allgäu Bodensee verzichteten die Fachkräfte mitunter deshalb freiwillig auf ihren Urlaub.

„Es war eine harte Zeit seit März“, bestätigt Marie Wäscher, Leitung des Markuskindergartens in der Südstadt. Besondere Beanspruchung erfuhr ihr Team, denn neben der Organisation der Notgruppen ab Mitte März organisierte die Stadt Ravensburg mit dem Träger die städtische Ferienbetreuung für alle Familien im Stadtgebiet im August.

Der Träger der Kitas Markus, Johannes, Lukas und Spatzennest nutzten den Beginn des neuen Kitajahres, um sich bei den Fachkräften für das Engagement und die Arbeit zu bedanken. Unter dem Motto „Einfach besonders“ luden Martina Blattner und Ralf Brennecke als Verantwortliche ein.

Zeichen der gegenseitigen Wertschätzung setzte auch die Stadt. Simon Blümcke, Erster Bürgermeister, war bei der Veranstaltung anwesend, ebenso Nina Bastin, Abteilungsleiterin Allg. Sozialleistungen und Kindertageseinrichtungen der Stadt Ravensburg.

Mit einem eigens für den Abend ausgearbeitetes Programm überzeugte Uli Boettcher. Er textete über Videos mit Prominenten persönliche Würdigungen der Arbeit. Uli Boettcher wollte sich persönlich durch sein Programm bei den Fachkräften bedanken und verzichtete auf seine Gage. Die hohen Hygieneauflagen waren dabei jedoch eine enorme Belastung für die Organisatoren. „Es musste vom mehrseitigen Hygienekonzept, über Lüftungskonzept bis hin zum Bestuhlungsplan und Wegekonzept und weiteres an so vieles gedacht werden“, so Martina Blattner. Aber „Besondere Menschen brauchen besonderen Dank – nicht nur in besonderen Zeiten“ fasst sie den Benefizabend zusammen. „Kultur und Soziales gehören zusammen. Wir wollten Zeichen setzen, denn manchmal ist weniger mehr. Und wir möchten uns gegenseitig unterstützen.“ so Ralf Brennecke, Geschäftsführer Diakonie OAB.. kd

Weitere Informationen: Diakonisches Werk OAB, Pfarrer Ralf Brennecke, Geschäftsführer, Tel.: 0751 295904-19, E-Mail: r.brennecke@diakonie-oab.de

Kurznachrichten

Stuttgart. Im November erscheint eine Benefiz-CD des Stuttgarter Kammerorchesters. Der Erlös geht an Brot für die Welt. Oberkirchenrat Dieter Kaufmann, Vorstandsvorsitzender des Diakonischen Werks Württemberg, bedankt sich beim Stuttgarter Kammerorchester (SKO) für diese Alternative zum jährlichen Benefiz-Konzert, das wegen Corona ausfallen muss: „Musik berührt, bringt Menschen zusammen und kann Großes bewirken. Deshalb freut mich diese Form der Unterstützung von Brot für die Welt sehr.“ Für Markus Korselt, Geschäftsführender Intendant des SKO, ist die Partnerschaft mit Brot für die Welt „von besonderer Bedeutung“. Das Orchester freue sich jedes Jahr auf das Benefiz-Konzert. „Wir hoffen, dass diese CD ihren Hörern ähnlich viel Freude bringt – musikalisch und im Bewusstsein, mit dem Kauf eine wichtige und gute Sache zu unterstützen.“ Auf der CD sind Live-Mitschnitte der Mozart-Sinfonie Nr. 36 in C-Dur und der Beethoven-Symphonie Nr. 8 in F-Dur unter der Leitung von Matthias Formny. Sie erscheint im November 2020 und kostet 12 Euro.. Schriftliche Vorbestellungen bitte bis 7. Oktober 2020 per E-Mail an brot-fuer-die-welt@diakonie-wuerttemberg.de

Stuttgart.. Auch bei unerfülltem Kinderwunsch und der Trauer um ein Baby helfen Beraterinnen der Diakonie weiter. Diakonische Schwangerschafts- und Schwangerschaftskonfliktberatungsstellen mit dem Schwerpunkt Kinderwunsch-Beratung und die evangelische Adoptionsberatungsstelle treffen sich regelmäßig im Diakonischen Werk Württemberg. Ziel des Arbeitskreises ist es, sich über Fragestellungen und die neuesten Entwicklungen auszutauschen und fortzubilden. Die übergreifenden Fallbesprechungen sind sehr wertvoll für die Beraterinnen, stellt Martina Haas-Pfander, zuständige Referentin im Diakonischen Werk Württemberg, fest. Die Möglichkeiten der Reproduktionsmedizin weckten viele Hoffnungen, die manchmal gar nicht oder nur teilweise erfüllt werden können. „Sie lassen Paare mit vielen Unsicherheiten und Gefühlen der Wut, Ohnmacht oder Trauer zurück. Oder mit vielen ungeklärten inneren Konflikten, zum Beispiel auch, wenn sich der jahrelang gehegte Kinderwunsch endlich einstellt und es Drillinge werden. Eine Ambivalenz an Gefühlen, Ängsten es nicht zu schaffen, tritt auf.“ Die diakonischen Beratungsstellen helfen bei Gefühlschaos und zeigen Unterstützung auf. Die Beraterinnen der Schwangerenberatungsstellen sind gut ausgebildet, sagt Haas-Pfander. Sie seien Spezialistinnen in der Begleitung von Frauen und Männern vor, während oder nach der Geburt sowie bei Trauerprozessen, und entwickeln gemeinsam mit Frauen und Paaren ihren Weg in die Zukunft. Cm

Stuttgart. Die Liga der freien Wohlfahrtspflege in Baden-Württemberg fordert, dass das Land im Nachtragshaushalt 2020 die durch die Corona-Pandemie verursachten Mehrkosten in der Behindertenhilfe einplant. Die Betreuung der Werkstattmitarbeitenden, die nicht arbeiten durften, die Beschaffung von Schutzausrüstungen und Um- und Einbauten der Gebäude hatten ungeplante Investitionen erfordert. In Krankenhäusern und Pflegeheimen wird dieser Mehraufwand erstattet. cm

Stuttgart. Ein Bündnis von Stuttgarter Kita-Trägern (Caritasverband für Stuttgart, evalino, IN VIA, Sozialdienst katholischer Frauen und St. Josef) haben zur Stuttgarter OB-Wahl 2020 die Aktion #aufdenLatz gestartet, um auf die politischen Herausforderungen von Kinderbetreuung und Kitas aufmerksam zu machen. Zu den Forderungen zählen, dass die Kitas der freien Träger genauso gefördert werden wie die städtischen Kitas, dass mindestens die vollen Personalkosten getragen werden – somit könnten die Elternbeiträge gleich hoch sein wie die von städtischen Kitas. Weiter fordern die freien Träger eine gemeinsame Fachkräfteoffensive der Stadt und der freien Träger. Seit Jahren fehlen rund 5.000 Plätze für Kinder unter drei Jahren. Das Bündnis hat den Kandidaten und der Kandidatin zur OB-Wahl 2020 die Forderungen von Eltern, Erzieherinnen/Erziehern und Kita-Trägern "auf den Latz" geschrieben. In fünf Veranstaltungen wurde alles, was auf der Facebook-Seite hierzu gepostet oder in den Kitas "auf den Latz" geschrieben wurde, mit der Kandidatin und den Kandidaten diskutiert. pm

Stuttgart-Bad Cannstatt. Die Offenen Hilfen der Diakonie Stetten bieten jedes Jahr in den letzten drei Sommerferienwochen ein spannendes Ferienangebot für Kinder mit und ohne Behinderungen auf dem Stadtteilbauernhof an. Rund 100 Kinder kommen hier zusammen und erleben täglich ein abwechslungsreiches Programm aus Spiel, Sport, Ausflügen und Kreativität. Thomas Sereke und sein Team von den Offenen Hilfen verbrachten trotz strenger Hygienevorschriften eine besondere Zeit mit den Kindern. pm

Schwäbisch Hall. „Wir danken Ihnen sehr für Ihr Engagement für die Komplementärmedizin am Diak Klinikum in Schwäbisch Hall. Sie helfen uns, ein Angebot zu machen, bei dem der ganze Mensch im Mittelpunkt steht. Als diakonisches Unternehmen ist uns das besonders wichtig“, sagte Dr. Mathias Hartmann, Vorstandsvorsitzender von Diakoneo bei der Verleihung der Löhe-Medaille an das Ehepaar Schick-Hinderer. 100.000 Euro spendeten sie allein in diesem Jahr über die familieneigene Stiftung zum Aufbau des komplementärmedizinischen Angebots. Auch in Zukunft möchten Karin Schick und Jürgen Hinderer die Entwicklung der Komplementärmedizin und andere innovative Ansätze des Klinikums begleiten: Unter Leitung von Dr. Annette Haman, Fachärztin für Innere Medizin, bietet diese Behandlung am Diak Klinikum die Möglichkeit, das schulmedizinische Angebot, beispielsweise bei einer onkologischen Erkrankung, mit Mitteln erprobter naturheilkundlicher Verfahren zu ergänzen. mg

Personalnachrichten

Ursula Schukraft ist in den Berufsbildungsausschuss (BBiA) Hauswirtschaft berufen worden. Das Ministerium für Soziales und Integration hat Ursula Schukraft zum vierten Mal für die Dauer von vier Jahren als Beauftragte der Arbeitgeber in den Berufsbildungsausschuss Hauswirtschaft berufen. Schukraft ist Projektleitung Innovations- und Kompetenzzentrum Hauswirtschaft Baden-Württemberg im Diakonischen Werk Württemberg.

Der Berufsbildungsausschuss (BbiA) Hauswirtschaft ist in allen wichtigen Angelegenheiten der beruflichen Bildung zu unterrichten und zu hören. Er hat auf die stetige Entwicklung der Qualität in der beruflichen Bildung hinzuwirken und beschließt letztendlich die von der zuständigen Stelle, angesiedelt beim Regierungspräsidium Tübingen, zu erlassenden Rechtsvorschriften.

Christiane Kohler-Weiß, Leiterin der Abteilung Theologie und Bildung im Diakonischen Werk Württemberg, hat Ursula Schukraft befragt.

Um welche Themen geht es im Berufsbildungsausschuss Hauswirtschaft?

In den vergangenen Jahren hat uns insbesondere die stetig sinkende Anzahl an Auszubildenden für die Hauswirtschaft beschäftigt. Im BBiA wird deshalb ständig überlegt, wie die Ausbildung attraktiver werden kann, wie Ausbildungsbetriebe unterstützt werden können, wie wir ggf. Ausbildung ermöglichen können, wenn die Umstände schwierig sind. Um ein Beispiel zu nennen: viele ausbildende Betriebe haben keine Wäscherei mehr und können diesen Ausbildungsteil nicht selbst anbieten. Deshalb hat der BBiA in Kooperation mit der Akademie Kupferzell eine Überbetriebliche Ausbildung geschaffen, die sehr gerne angenommen wird. „Wir können im BBiA auch Sachverständige und Vertreter der Ministerien zur Beratung hinzuziehen. Wir haben dies in der Vergangenheit genutzt, um uns zu informieren und auch Anregungen an diese Stellen weiterzugeben.“

Was würden Sie als größten Erfolg der letzten Jahre, in denen Sie den Vorsitz der Arbeitgebergruppe inne hatten bezeichnen?

Wir konnten die Bedeutung der Hauswirtschaft in den letzten Jahren ins Gespräch bringen. Insbesondere bin ich stolz, dass wir durch Beratungen und ein Positionspapier unseres BBiA im Jahr 2010 die ASMK (Arbeits- und Sozialministerkonferenz) bei einem Beschluss unterstützen konnten, eine Untersuchung zur Situation der Hauswirtschaft in Deutschland zu initiieren. Diese so genannte Halle-Studie hat gezeigt, wie dringend nötig Fachkräfte im Bereich sind und wie schlecht die Nachwuchssituation ist. Das hat in der Folge einiges verändert und letztlich auch zur Neuordnung des Berufs im Jahr 2019 geführt.

In Baden-Württemberg hat Frau Ministerin Altpeter nach einem Gespräch mit dem BBiA im Jahr 2014 den runden Tisch Hauswirtschaft ins Leben gerufen, um die an der Hauswirtschaft beteiligten Ministerien mit dem BBiA zusammenzubringen. Davor gab es für die drei an der Hauswirtschaft beteiligten Ministerien (das für die Ausbildung zuständige Sozialministerium, das für die schulische Bildung zuständige Kultusministerium und das für den landwirtschaftlichen Bereich zuständige Landwirtschaftsministerium) kein direktes Austauschforum. Nach Installation des runden Tisches hat die Hauswirtschaft in Baden-Württemberg viele positive Schritte getan, u.a. wurde dort das Projekt „oikos-Ausbildungsoffensive Hauswirtschaft“ geboren und später die 4-jährige Modellausbildung „Ausbildung plus Sprache“ ohne große bürokratische Hürden entwickelt. Darum haben uns andere Bundesländer lange beneidet.

Welche Ziele haben sie sich für die neue Berufungsperiode gesetzt?

Corona hat jetzt erst gezeigt, wie systemrelevant hauswirtschaftliche Fachkompetenz für die Gesunderhaltung der Bevölkerung ist. Wir müssen deshalb beides weiter befördern, die wirtschaftliche und soziale Bedeutung der Hauswirtschaft deutlich machen, die Ausbildungssituation auch während der Coronapandemie weiterentwickeln und die Ausbildungsbereitschaft so gut es geht unterstützen.

Wir werden außerdem darüber nachdenken, auch für den Bereich Reinigung eine überbetriebliche Ausbildung zu entwickeln, denn auch die Reinigung ist nicht mehr überall in Eigenregie vorhanden.

Und drittens muss durch die vermehrte Ausbildung von Menschen mit Sprachförderbedarf, die 4-jährige Modellausbildung weiter unterstützt werden. Prüfungen sollten in Zukunft vermehrt in „einfacher Sprache“ durchgeführt werden. („Einfache Sprache“ = gleiche Inhalte, aber klar und präzise formuliert, ist nicht zu verwechseln mit „leichter Sprache“ = Inhalte vereinfacht und verkürzt). Hauswirtschaftler*innen sind Fachkräfte mit schwerpunktmäßig praktischen Kompetenzen und keine „Linguisten“, deren Aufgabe es ist komplizierte Sätze zu erschließen.